Unter der Lupe

Autor(en): **ME**

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **75 (1971)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unter der Lupe

Linkshänder — sie sind in der Erziehungsberatung keine seltenen «Fälle». Nach Schuleintritt -- oft auch später — befinden sie sich meist in einer Krisenzeit. Dabei sind Erziehungsschwierigekiten daheim und Versagen in der Schule oft miteinander verkoppelt. — Aus der Erfahrung heraus bin ich der Meinung, daß sehr viele Linkshänder *vor* Schuleintritt durch die Eltern — ungeduldig und verständnislos — zum Gebrauch der rechten Hand gezwungen werden. Diese sind überzeugt, das Kind *müsse* in der Schule mit der rechten Hand schreiben und zeichnen. —

Peter war auch das Opfer eines solchen Mißverständnisses. Sein Vater, Ingenieur — ebenfalls ein ausgesprochener Linkshänder — und seine Mutter — eine sensible und nervöse Frau — wußten nicht mehr ein und aus, als sich die Leistungen ihres einzigen Buben von Monat zu Monat verschlechterten. Eine Aussprache der Mutter mit der Lehrerin ergab, daß die Lehrerin meinte, die Eltern *wünschten* die Umschulung auf die rechte Hand, während die Mutter eben dachte, Peter *müsse* in der Schule mit der rechten Hand schreiben und zeichnen. Das Mißverständnis führte dazu, daß Peter daheim und in der Schule zum Gebrauch der rechten Hand angehalten wurde. Die Schrift war schlecht und unsauber, die Aufgaben beanspruchten immer mehr Zeit, und das Spielen kam zu kurz. — Ist es nicht verständlich, daß der Knabe jegliche Freude an der Schule verlor und seine Leistungen von Woche zu Woche zurückgingen? Der frohmütige Peter wurde — wie die Mutter sagte — im Verlaufe weniger Monate immer mehr zu einem verschlossenen, mißmutigen und schwierigen Buben. — Die gründliche Abklärung bewies — wie schon erwähnt — die ausgesprochene Linkshändigkeit, und die sinkenden Leistungen waren eben auf die Überforderung, auf die erzwungene Umstellung zurückzuführen, da der Test einen Altersvorsprung von mehr als einem Jahr, also eine sehr gute Intelligenz ergab. Gemeinsam wurde beschlossen, den Buben nun mit der linken Hand schreiben und zeichnen zu lassen. —

Wäre es nicht wünschenswert, wenn den Linkshändern — wie es an vielen Orten heute schon geschieht — auch im Kindergarten vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt würde? Mit entsprechenden Tests kann ohne zu große Mühe festgestellt werden, ob es sich um beidseitig veranlagte Kinder oder um ausgeprägte Linkshänder handelt. Die üblen Folgen der «gewaltsamen» Umstellung von der linken zur rechten Hand könnten vermieden und den Kindern könnte das Leid, das ihre Kinderseele belastet, erspart werden. ME